

Dragica Rajcic, Lyrikerin

## Splittersammlung

**Als jugoslawische Fremdarbeiterin kam Dragica Rajcic in die Schweiz. Sie hat drei Kinder aufgezogen und als Putzfrau, Büglerin, Serviceangestellte gearbeitet. Nebenbei hat sie Gedichte und ein Theaterstück geschrieben. Voller verblüffender Bilder und in holprigem Deutsch. Ihre drei Lyrikbände erzielten hohe Auflagen und internationale Anerkennung.**

**Text MICHAEL WALTHER Foto CHRISTIAN KÄNZIG**

*im meer ist / einsamkeit blau / und hinter dem berg / atmet  
sie grün / das ist natürlich eine / lüge / aber so kann ich /  
einsamkeit farbig / überlisten.*

Mit diesem Gedicht beginnt Dragica Rajcic ihre Lesung um den Lyrikpreis 1996 der Stadt Meran. 13 Gedichte umfasst der ganze Zyklus. Geschrieben hat die Kroatianerin sie alle an einem Stück – am Morgen des 29. Dezember 1995 im Schriftstellerhaus Casa Gerold in Astano, Tessin. An den Tagen vorher war sie nicht dazugekommen. Sie war mit ihren Kindern, Ruzica, Delfina und Ivan, im Schnee spazierengegangen. „Ich schreibe immer eine Stafette, 25 Gedichte oder so. Ich sammle, sammle, sammle, aber unbewusst. Und dann, wenn du formulierst, ist alles schon da.“

Dragica Rajcic ist 1959 bei Split geboren. Das Mittelmeer vor Augen, die dalmatinischen Berge im Rücken wächst sie auf. Die erste Lesung ihres Lebens hält sie als Schülerin an ihrem Gymnasium. Auf der einen Seite des Saals kommt Marko, ihr heutiger Mann, zur Tür herein. Auf der anderen Marko, ihr Vater. Sie winkte Marko, dem Liebhaber, damit er weggeht und Marko, der Vater, ihn nicht sieht. Als sie 1976 die Matur macht, ist Ruzica, die älteste Tochter von Dragica und Marko, neun Monate alt. „Ich lernte Physik, und das Baby schrie.“ Nach der Matura fliegen die drei nach Australien. „Wir wollten Geld verdienen und ein Haus kaufen. Wir wollten unseren Eltern zeigen, dass wir es zu etwas bringen.“ Der Versuch misslingt, vorerst. Im Herbst 1978 landet die Familie in der Schweiz.

Der Mann, Automechaniker und Fussballer, arbeitet in St.Gallen als Maler, Gipser, Teppichleger, Galvaniseur. Die Frau bügelt bei einer Teppichlegerfirma, dient in Restaurants, putzt in einem Spital. Während Jahren näht sie Stützstrümpfe, in Heimarbeit, um bei den Kindern bleiben zu können. „Ich schreibe Kurzprosa, weil ich keine Zeit habe.“

Dragica Rajcics erster Gedichtband erscheint 1986 in der ansehnlichen Auflage von 2000 Exemplaren. „Halbgedichte einer Gastfrau“ ist in jenem brüchigen, fehlerhaften Deutsch geschrieben, das sie bekannt machen wird als Schriftstellerin.

*Der Fenster / Bei ihr kommt Abend in die Haare / bei mir Ligt Mittag auf dem Bauch /  
Wir putzten der selben Fenster / assen Wurst aus Papier teller / wer weis wiso / ich*

*sagte nur so / ich bin Links / und es war nicht mehr / die gleiche / Sie hatte ein andere Fenster gepuzt.*

Um die jüngeren Kinder einzuschulen, kehrt Dragica Rajcic 1988 nach Jugoslawien zurück. Ihr Mann bleibt in der Schweiz, um Geld für eine eigene Autowerkstatt zu verdienen. Am 15. Juni 1991 beginnen Sommerschulferien. Wie jedes Jahr will Dragica mit den Kindern für diese Zeit in die Schweiz reisen, „damit sie noch von ihrem Vater irgendwie wissen, wer dieser Mensch ist“. Doch da bricht der Krieg aus. Sie nimmt „ein Bügeleisen, ein Buch und die Kinder“ und emigriert zum zweitenmal in die Schweiz.

1992 veröffentlicht Rajcic den zweiten Gedichtband, „Lebendigkeit ihre zurück“, der Titel formal absichtlich etwas falsch gesetzt, der Inhalt eine Erinnerung an die Zerstörungen durch den Krieg. In dieser Zeit beginnt sie auch, für humanitäre Hilfe an ihr Heimatland zu sammeln. Und im selben Jahr tourt ihr Schauspiel „Ein Stück Sauberkeit“ durch die Schweiz. Das Drama um eine Fremdarbeiterin, die in der Schweiz saubermacht, und eine Frau in einem Bunker in Kroatien oder Bosnien, wo „ethnisch gesäubert“ wird.

*die lateinische wort für krieg fehlt mir / spaeter ein / jezt suche ich kinder hose / schneide rechte bein ab / naehe zu die offnung / mit unsichtbaren garn / auf meine zunge liegt / unferlezt / ein unerhörtes / Gebett.*

Dragica heisst „guter Schatz“, und Rajcic heisst „Eden“ oder „Himmel“. 1994 erscheint das dritte Buch auf deutsch, „Nur Gute kommt ins Himmel“, Kurzprosa, die sich auf ihre Rolle als Mutter und Fremdarbeiterin bezieht, auf den Krieg, auf ihre Wurzeln in den Bergen bei Split.

Ihre Gedichte reicht Frau Rajcic 1993, 1994 und 1996 in Meran ein. Die Südtiroler Stadt vergibt jedes Jahr einen Lyrikpreis. Zwischen 300 und 500 Autoren aus dem deutschen Sprachraum senden jeweils ihre Werke ein. 15 Autoren dürfen ihre Texte einer Jury vortragen. Frau Rajcic gehört alle drei Mal zu den 15 Auserwählten. 1994 schneidet sie als Drittbeste ab, kassiert den Förderpreis von umgerechnet 3000 Franken.

Anfang 1996 bewirbt sie sich für die Aufnahme in die Ostschweizerische Sozialarbeiterinnen-Schule. Vor ein paar Wochen hat ihr die Schulleitung abgesagt. Sie sei zu temperamentvoll, zu gefühlvoll, habe man ihr zu verstehen gegeben. Ihr Beruf sei doch das Schreiben, habe jemand gemeint. In Dragica Rajcics Augen eine Bevormundung, die sie fast zum Platzen gebracht habe.

„Manchmal bist Du wütend wie ein Bär“, haben ihr die Kinder zum Geburtstag auf die Zeichnung geschrieben. „Manchmal sind Deine Gedanken woanders“, heisst es auf der zweiten Zeichnung mit einem Luftballon über Dragicas Kopf. „Manchmal bist Du wie ein Kind“, schrieben sie auf die dritte Zeichnung. „Aber immer bist Du unsere Mutter“, lautet es auf der vierten.

„Es gibt eine Quelle in mir, sie ist tiefer als alle Ereignisse. Manchmal bin ich schüchtern, flüchtend, manchmal naiv und kindlich offen, manchmal traurig, oft in Extremen schwankend. Aber durch diesen Boden falle ich nie.“

Bei Lesungen und vor allem vor einer Jury verspürt Dragica manchmal Angst. Am 1. Juni 1996 in Meran, einem Samstagmorgen, geht sie mit steinerner Miene nach vorn an den Lesetisch. Zuerst schenkt sie sich Wasser ein. Ein starrer Blick ins Publikum. Dann verliest sie im Eiltempo jene 13 Gedichte, die in Astano aus ihr herausgebrochen sind.

*meine haut ist wie / küchen kleine naylor sack nicht besonderes / wiedestandsfähig / wenn einer zu viel erwartet / bricht ein loch in mir und / trennenüberschwemung ist / nicht besonderes gefragt / ich vasuche haut zu retten naehe mir / einem trennenbehälter inks von / augen und rechts ist / schon / zu viel passiert.*

Die Jury in Meran beurteilt die dritte Lesung von Dragica Rajcic nicht mehr so gut wie diejenige von 1994. Zwar verfüge die Autorin immer noch über eine Vielfalt an Themen und starken Bildern. Aber die meisten Jurymitglieder meinen, dass ihr Sprachwissen mittlerweile höher sei, als in ihren Gedichten zum Ausdruck komme.

„Worin besteht der dichterische Mehrwert, wenn man statt Tränen trennen schreibt?“ wird gefragt. „Frau Rajcic“, sagt ein Jurymitglied, eine berühmte Dichterin, „ich habe eins Ihrer Gedichte in korrektes Deutsch übersetzt, und es hat überhaupt nichts an Wert verloren. Haben Sie niemanden“, fährt sie fort, „dem Sie Ihre Texte zeigen könnten?“ „Doch“, antwortet Dragica, „ich habe einen dreimonatigen Sprachkurs gemacht.“ Lachen im Saal über den gelungenen Sprachwitz der Rajcic. Doch die Antwort war nicht witzig gemeint. „Ich habe tatsächlich vor kurzem einen Sprachkurs für Ausländerinnen in St. Gallen besucht.“

Bei der Preisverleihung kommt Dragica Rajcic doch noch zu Ehren. Marcello Fera, Violinist und Dirigent des Meraner Kurorchesters, hat eines ihrer vorgetragenen Gedichte vertont. Ein kurzes Stück Musik für Violine, Cello, Klarinette und Sopran.

*Zeitzerstreuung / wie gern benütze ich radio / höre sprachen aus / freie europa zu / es geht mir wie / einem Bürger / so obwohl ich / asyl suche.*

„Ich bewundere ihre Texte wegen der Mischung aus Rhetorik und tatsächlich erlebter Erfahrung. Deshalb ist die Stimme der Sängerin einmal geziert in höherer und einmal nüchtern in tieferer Tonlage gesetzt“, kommentiert Fera seine Komposition. „Während ich das Gedicht vertonte, habe ich gemerkt, dass meine Aufgabe, als Musiker eine Sprache zu finden, der Aufgabe des Ausländers in einem fremden Land verwandt ist.“

*im meer ist / einsamkeit blau / und hinter dem berg / atmet sie grün / das ist natürlich eine / lüge / aber so kann ich / einsamkeit farbig / überlisten.* ·

*Juli 1996*

*„Das Magazin“, 10. August 1996*